

„Über die Vergangenheit Irans“¹ Rezension und Analyse eines Werks

Ali Shahidi ²

Im Jahr 2013 bezeichnete die Zitationsdatenbank der Islamischen Welt (ISC)³ sowohl die emeritierte Professorin der Abteilung für Frühe Kultur und Sprachen an der Universität Teheran Zhale Amouzgar, als auch zwei weitere Mitglieder des wissenschaftlichen Personals der Universität Teheran (Mohammad Ali Besharat und Akbar Komijani) als die drei prestigeträchtigsten iranischen Wissenschaftler im Bereich der Sozialwissenschaften.⁴ Von den dreien forschen zwei in den Bereichen Psychologie (Mohammad Ali Besharat) und Wirtschaft (Akbar Komijani), während nur Zhale Amouzgar im Bereich der Iranistik aktiv ist. Tatsächlich gilt Amouzgar sowohl aus der Perspektive der Iranistik als auch verwandter und untergliederter Fächer (alte Sprachen und Kultur des Iran, Iranische Archäologie, Persische Literatur, Iranische Geschichte, Iranische Kunstgeschichte, ...) als einflussreichste Wissenschaftlerin Irans. Diese Einschätzung ist für die Abteilung für Frühe Kultur und Sprachen bemerkenswert, die mit angestelltem wissenschaftlichem Personal,

¹ *Az gozašte-hāye Iran*

² University of Tehran (Abteilung für altiranische Kultur und Sprachen, Universität Teheran), email: alishahidi@ut.ac.ir; übersetzt von Isabella Bauer, Universität Tübingen.

³ Islamic World Science Citation Center: <http://www.isc.gov.ir>

⁴ <https://www.isna.ir/news/92092416795/>

emeritierten Wissenschaftlern und Studierenden (nur auf Master- und Promotions-Level) zahlenmäßig als kleine Studien- und Forschungsabteilung gilt, und bedarf einer Analyse auf nationaler Ebene. Aber woher kommt das generelle Interesse des Fachpublikums an Zhale Amouzgar?

Die Antwort darauf kann möglicherweise durch die Analyse ihrer Artikel gegeben werden. Ihre Bücher nehmen zwar eine besondere Position in ihrer Erfolgsgeschichte ein, aber da nur sie als herausragende Forscherin der Iranistik titulierte wurde, müssen gezwungenermaßen in diesem Artikel ihre zusammen mit Ahmad Tafazzoli publizierten Werke außenvor gelassen werden, da der Großteil ihrer Werke von ihr allein verfasst wurde.

Der erste Teil dieser Antwort kann mittels zwei Sammlungen ihrer Artikel zusammengefasst werden. Der erste Sammelband aus dem Jahr 2008 mit dem Titel „Sprache, Kultur und Mythologie“ enthält 57 Kapitel auf 621 Seiten, wurde vom Verlagshaus Moin publiziert und wurde bis zum Jahr 2018, also ein Jahrzehnt später, fünfmal neu gedruckt, das heißt im Durchschnitt alle zwei Jahre einmal. Normalerweise bleiben die Fachartikel eines Wissenschaftlers, wenn sie als Sammelband publiziert werden, bei nur einer Auflage, die meist eher niedrig ist. Diese Auflagenzahl bestätigt das statistische Ergebnis der Zitationsdatenbank der Islamischen Welt und ist ein Zeichen jener bereits festgestellten Popularität.

Amouzgars zweiter Sammelband wurde erst vor kurzem (2018), vom selben Verlagshaus publiziert und enthält 62 Kapitel auf 531 Seiten. Diese 62 Kapitel sind, nach einem Vorwort, in sechs thematische Einheiten unterteilt: 1: Iranshahr (vier Artikel), 2: Inschriften und alte Texte (12 Artikel), 3: Shahname und Mythologie (14 Texte), 4: Diener der iranischen Kultur (15 Artikel), Rezensionen und Analysen (12 Artikel und Anmerkungen), 6: Konversationen (fünf Interviews und Ansprachen).

Iranshahr

Amouzgar versucht, in ihren Artikeln Antworten auf kulturelle und sich wiederholende Fragen der persisch-sprachigen Iranistik-Gemeinschaft zu geben. Die zum Kapitel „Iranshahr“ gehörenden Artikel wurden überwiegend mit diesem Ansatz geschrieben und umfassen die geschichtliche und mythologische Geografie Irans. Der Artikel „Iran und Iranshahr“ untersucht den Hintergrund der Länderbezeichnung Iran (S. 11-16), der Artikel „Die vier ursprünglichen Ländergrenzen in den mittelpersischen Schriften“ (S. 17-22) befasst sich mit den vier Regionen

Ḥorāsān, Ḥāwarān, Abāḥtar und Nīmrūz und den ersten sieben Ländern in alt- und mittelpersischen Schriften. In diesem Abschnitt wird in zwei Artikeln der Namensursprung und die mythologische Geschichte des persischen Meeres bzw. persischen Golfs (S. 32-39) im Süden Irans und des Urmia-Sees (S. 23-31) in Azarbajdschan im Nordwesten Irans, untersucht. Der vielleicht beste Artikel in diesem Abschnitt ist der letzte, also „Quelle - der See Čīčast (Urmia-See) und auf ihn bezogene Mythen“. Das Thema und der Ansatz dieses Artikels hatten von Amouzgars Vorgängern im Vergleich zu den Themen der anderen Artikel weniger Aufmerksamkeit erhalten. Die meisten Wissenschaftler untersuchen zunächst Wüsten und Berge auf ihre Mythen und Geschichte. Wenn sie sich auf die Suche nach einem See machen, stoßen sie zunächst auf den Hāmūn-See und die Erzählungen aus seiner Umgebung. Amouzgars Artikel, der gleichzeitig mit der Schrumpfung des Urmia-Sees in den letzten Jahren geschrieben wurde und bei der Konferenz „Anerkennung der Geschichte der Stadt Ḥoy“ (der Geburtsort Amouzgars liegt nicht weit davon entfernt) im Mai 2009 vorgestellt wurde, hat abgesehen vom wissenschaftlichen Aspekt, auch die Aufmerksamkeit von lokalen Audienzen und Managern für dieses Umweltereignis und seine Geschichte erregt.

Inschriften und alte Texte

Eine weitere von Amouzgars wissenschaftlichen Prioritäten ist die einfache und klare Übersetzung schwieriger mittelpersischer und Pāzand-Textmanuskripte als auch sassanidischer Inschriften. Mit dieser Arbeit reduziert sie die Distanz der IranerInnen von ihrem Erbe und macht vergessene Texte wieder populär. Der Abschnitt „Inschriften und alte Texte“ des Buches enthält einige diesbezüglich erfolgreiche Bemühungen; „Einfacher Bericht über kurdische Schriften“ (S. 80-96) ist ein gelungenes Beispiel für diese Methode.

Das Buch „Šekand-gumānik Wizār“ ist eine der antiken iranischen Schriften, deren einzige vollständige persische Übersetzung eine alte, antiquarische (und an einigen Stellen nicht besonders präzise) Übersetzung von Sadegh Hedayat ist. Der Buchinhalt und das Leben des ersten persischen Übersetzers haben in der heutigen Zeit zur Vergessenheit beigetragen. Drei Artikel dieses Abschnitts im Buch „Von der Vergangenheit Irans“ (S. 114-122, 123-142 und 143-152), die die Übersetzungen von vier Kapiteln (zwei, drei, vier und neun) der Pāzand-Schrift „Šekand-gumānik Wizār“ enthalten,

einschließlich zweier Artikel aus dem Buch „Sprache, Kultur und Mythologie“ (S. 456-468 und 469-476), die die Übersetzung dreier Kapitel (eins, fünf und sechs) enthalten, haben nicht nur das Tabu dieses Textes in der iranischen Gesellschaft gebrochen, sondern stellen auch die erste wissenschaftliche, präzise und direkte Übersetzung aus dem Pāzand-Original ins Persische dar. Die Anmerkungen, die Amouzgar im Kommentar zur Übersetzung hinzugefügt hat, und ihre unterschiedlichen Übersetzungen mancher Paragraphen und Worte unterscheiden ihre Arbeit von der ihres Lehrers Jean de Menasce (1945), und ermöglichen dem Fachpublikum den Vergleich der beiden Versionen.

Shahname und Mythologie

Zhale Amouzgars Vorlesung zur Mythologie ist berühmt an iranischen Universitäten. Sie ist die einzige Lehrende, die in ihrem Curriculum über die Mythologie Irans hinausgeht und die Mythologien Indiens, Mesopotamiens, Ägyptens, Griechenlands und Roms, die für die vergleichenden und historischen Studien der Iranistik-Studierenden notwendig sind, in ihren Studienplan aufnimmt. Daher ist dieser Kurs attraktiv und gleichzeitig schwierig für Studierende, die bisher noch nicht mit den Mythologien anderer Völker vertraut waren. Neue Namen und Erzählungen in diversen Sprachen, die man für den Test am Semesterende neben Analysen im Gedächtnis behalten soll, bringen einen Master-Studierenden in Schwierigkeiten. Während meiner Studienzzeit, am Morgen des Mythologie-Examens im Raum 203 der Fakultät für Literatur der Universität Teheran, diskutierten die Studierenden aufgeregt miteinander über die Prüfung und was wohl die Fragen sein werden. Es war ein Tumult. Einer wusste diesen wichtigen Punkt und ein anderer erinnerte sich an jenes wichtige Thema. Die schwächeren Studierenden, wie es sie überall auf der Welt gibt, schrieben Notizen auf ihre Handfläche oder unter den Tisch, oder versteckten Notizzettel unter dem Tisch! Hoffentlich wird das in der Prüfung nützlich sein! Plötzlich wurde es still. Zhale Amouzgar kam. Sie sagte Hallo und ein freundliches Willkommen, wie es ihre Art war. Sie verteilte die Fragen und Prüfungsbögen unter den Studierenden und sagte, dass sie etwas zu tun habe und für ein paar Minuten gehen müsse. Sie ging und wir blieben mit den Fragen zurück. Eine Prüfung ohne Aufsicht. Es war die Gelegenheit zu reden, aber niemand sagte etwas. Es war die Gelegenheit für Betrug und Notizzettel, aber niemand benutzte sie. Meine Mitstudierenden haben die Fragen angeschaut, gemeinsam, aber ohne zu

sprechen. Ein paar Minuten waren alle erstaunt, bis sich die Spannung löste und das Schreiben begann. Die Fragen waren in so einer Weise gestellt, dass Hinweise, Bücher und Notizzettel keine Hilfe waren. Viel Lernstoff war nicht notwendig. Gefragt war wissenschaftliche Analyse und gleichzeitig die persönliche Meinung und Einschätzung des Studierenden. „Welcher Charakter aus den mesopotamischen Mythen, die Sie in diesem Semester kennen gelernt haben, gefällt Ihnen am besten und weshalb? (Analysieren Sie)“. Dieserart waren die Fragen. Sie evaluierten die Meinung und Studientiefe, das Wissen und die Wiedergabefähigkeit des Studierenden, nicht aber den Umfang des Gelernten. Wie ein Papagei zu antworten, Nonsens-Antworten zu basteln und dann eine gute Note zu bekommen funktionierte nicht. 45 Minuten später kam Amouzgar zurück und fragte, wie sind die Aufgaben? Als sie unsere Stimmung sah, sagte sie: ich wollte, dass Sie wissen, was ein Kurs auf Master-Niveau bedeutet. Alle waren nachdenklich und glücklich, und sie war noch glücklicher.

Wer Amouzgars eigene Antwort auf besagte Frage wissen möchte, kann sie in den Abschnitten „Shahname und Mythologie“ des Werks „Von der Vergangenheit Irans“ und im Abschnitt „Mythologie“ des Werks „Sprache, Kultur, Mythologien“ finden. Als herausragende Wissenschaftlerin und Dozentin im Bereich Mythologie, welche der Persönlichkeiten der Mythologien Irans und der Welt würde sie auswählen? Obwohl die Klassifizierung von Mythologien auf Basis alter, mittelalter und neuerer iranischer Texte nicht möglich ist, beziehen sich acht der vierzehn Artikel dieses Kapitels aus „Von der Vergangenheit Irans“ auf das Shahname. Das sind die Artikel „Ferdowsis eigene Arbeiten“ (S. 179-188), „Ein weiterer Blick auf den Kampf zwischen Rostam und Esfandiyār“ (S. 189-196), „Gayomars“ (S. 197-203), „Jam“ (S. 197-203), „Die Geschichte von Jam im Shahname und ihre Vorgeschichte in der indischen Mythologie“ (S. 214-234), „Zahhāk“ (S. 235-244), „Div“ (S. 245-257) und „Grundlagen der ehelichen Beziehung im Shahname und in der griechischen Mythologie“ (S. 265-275). Allerdings kommen in anderen Abschnitten des Buches auch Artikel mit Bezug auf das Shahname vor. Amouzgars Forschungsschwerpunkt, die Analyse von Narrativen in Ferdowsis Shahname, wurde 2016 vom Ministerium für Kultur und Islamische Führung mit dem Nationalen Ferdowsi-Award ausgezeichnet.

Amouzgar ist die Entdeckerin von erstaunlichen Gemeinsamkeiten und Pendants in Mythologien. Die Adaptierung griechischer Mythen und iranischer Erzählungen und die Entdeckung von Gemeinsamkeiten zwischen den Akteuren dieser Geschichten in den Artikeln „Grundlagen

der ehelichen Beziehung im Shahname und in der griechischen Mythologie (S. 276-286) und „Das Rätsel der Sünde mit nur einem Schuh zu gehen, und ein Hinweis auf einen griechischen Mythos aus demselben Kontext“ (S. 276-286) erforderten jahrelange Überlegungen. Diese Gemeinsamkeiten weisen manchmal auf das gemeinsame Erbe der arischen Ethnien hin, manchmal auf gemeinsame Dokumente und Kulturaustausch, und manchmal sind sie ein Symbol für gemeinsame Denkweisen und die Übernahme von Denkweisen in den vier Himmelsrichtungen.

Die Diener der iranischen Kultur

In diesem Buchabschnitt erfasst Amouzgar die größten iranischen WissenschaftlerInnen, führenden Universitäten und ihre zeitgenössischen KollegInnen. Er beginnt mit einem langen Text über das Leben und wissenschaftliche Wirken von Ebrahim Pouredavoud; die bislang umfassendste gedruckte Behandlung dieses Themas, von dem sich eine weitere Version auf Englisch für die Encyclopædia Iranica im Druck befindet, die verglichen mit ähnlichen Einträgen ungewöhnlich lang ist. Ungeachtet des Umfangs der Quellen, Zitationen und Dokumente im Artikel und der Aufmerksamkeit für Details im Leben und wissenschaftlichen Wirken von Pouredavoud, ist es vielsagend genug, dass Ehsan Yarshater, der selbst die Präsenz von Pouredavoud verstand und einer seiner beliebten Schüler und Kollegen war, unter allen Personen, die er für das Verfassen des Iranika-Eintrags hätte nominieren können, aufgrund ihrer Qualitätsarbeit Amouzgar ausgewählt hat.

Texte über „Ali Akbar Dehkhoda“, das persische Lexikon „Julius Mohl“, der Druck der Shahname-Übersetzung auf Französisch und „Arthur E. Christensen“ und seine Forschungen von den Versen Ḥayyāms bis zu Iran in der Zeit der Sassaniden gehören zu den anderen Artikeln dieses Abschnitts. Aber wenn wir die Forschungsliteratur beiseitelassen, zeigt sich die Amouzgars Macht des Stiftes und des Geschriebenen in ihren kurzen Anmerkungen und Artikeln, die sie als Nachrufe für ihre Freunde und KollegInnen schrieb und die Beispiele für den Einfluss von Prosa auf das zeitgenössische Persisch sind; der Artikel „Der vorzeitige und unglaubliche Tod eines Freundes“ ist ein Text zur Erinnerung von Ahmad Tafazzoli und „Ein schöner Forscher“ und „Zeichen von Gütigkeit in der iranischen Mythologie“ sind zwei Texte zur Erinnerung von Ali Mohammad Haghshenas, „Ein weiterer leuchtender Stern der Familie Bahar“ erinnert an

Mehrdad Bahar und „Das bin ich, Hormoz Milanian“ wurde für alle vergangenen ProfessorInnen der Abteilung Kultur und alte Sprachen und Linguistik der Universität Teheran geschrieben. Man sollte außerdem Memoranden zur Erinnerung an Abbas Zaryab Kho i und Iraj Afshar hinzufügen, ebenso Memoranden zu Ehren von zeitgenössischen iranischen Kultur-Liebhabern wie Mohammad-Reza Bateni, Jalal Khaleghi-Motlagh und Pari Saberi.

Amouzgar ist keine Wissenschaftlerin, die nicht über den Rahmen von Expertenliteratur in ihrem Fach hinausgeht. Sie hat Freude an Literatur und den Künsten Irans und der restlichen Welt. Literarische und künstlerische Arbeiten, Filme und Darbietungen und die Malerei gehören zu ihren Vorlieben. Reflektionen ihres kritischen und gleichzeitig Iranwissenschaftlichen Blicks auf Kunst können in Texten wie „Die unermüdliche Frau“ (Aus der Vergangenheit Irans: S. 399-401), „Ferdowsi und seine sieben Aufgaben; Interpretation der sieben Aufgaben von Rostam“ (Aus der Vergangenheit Irans: S. 449-452) und „Ob die Herrlichkeit aus dieser Stadt geflohen ist?“ (Sprache, Kultur und Mythologie: S. 565-567) gefunden werden. Die ersten beiden Texte wurden zu Ehren der iranischen Theater-Regisseurin Pari Saberi und ihrer Darstellung von Rostams sieben Aufgaben (die an anderer Stelle im Buch auftauchen) und über „das Gespräch mit dem Wind“ von Bahram Beyzai geschrieben.

Rezensionen und Analysen

Anmerkungen, die Amouzgar in die Präambel oder in die Einleitung geschrieben hat und Besprechungen und Analysen von diesen und jenen Büchern, die in diesem Abschnitt gesammelt sind, wurden nicht mit der Intention einer Rezension verfasst. Die Buchkritik ist für sie ein Weg, um Geschichte, Historiographie und Geschichtswissenschaft zu untersuchen. In „Weshalb ist „das vergessene Imperium“ vergessen?“ hinterfragt sie den Titel und die Selektion von Artikeln der Ausstellung des Britischen Museums und das Sammelwerks, das daraus entstand (S. 416-423) und versteht die Achämeniden in der Geschichte Irans und der Welt nicht als vergessen. In „Die Griechen und die Barbaren“ diskutiert sie, Amir-Mehdi Badi' folgend, den Begriff „Barbar“ in der altgriechischen Sprache (mit der Bedeutung „Jeder, der nicht griechisch ist“). In „Geschichte und Geschichtskritik“, das Vorwort zur zwölften Ausgabe der Übersetzung von „Die Griechen und die Barbaren“, fordert sie Historiker dazu auf, andere

Wege zu beschreiten, neue Blickwinkel einzunehmen und „die Augen zu waschen“ (S. 430-444), in „Ein neuer Umriss der Geschichte von Parthern und Sassaniden“ unterstützt und bekräftigt sie die Innovation von M. Rahim Shayegan in der Historiographie des alten Irans (S. 445-448), und im Artikel „Diskurse über Kultur und Zivilisation“ (S. 466-474), der bei der Premiere des Buches „Leben in der eigenen Kultur und der Blick auf andere Kulturen“ von Ali Boloukbashi vorgestellt wurde, diskutiert Amouzgar verschiedene Definitionen der Begriffe „Kultur“ und „Zivilisation“ und die Unterschiede der beiden Konzepte.

Konversationen

Nach meiner Promotion über alte iranische Sprachen an der Universität Teheran, zu deren Zeitpunkt ich acht durchgehende Jahre Student von Zhale Amouzgar war, habe ich ein Jahr lang zur Wiederholung des Gelernten und zur persönlichen Vorbereitung für die Lehre an der Universität, nochmals an ihren Klassen teilgenommen. Dieses Mal war das Ziel nicht, über das Thema der Lektion zu sprechen. Ich war auf der Suche nach Methoden für die Lehre und für den Umgang mit Studierenden. Vier Interviews mit ihr, die verschiedenfach erschienen sind, wurden im letzten Abschnitts des Buchs gedruckt, neben einem Artikel mit dem Titel „Die Abteilung für Linguistik, Kultur und alte Sprachen wird 50 Jahre alt“ (S. 402-404) im vorherigen Buchabschnitt, ein Abschnitt, der Amouzgars Methoden und Stil enthält und dessen Lektüre für junge Universitäts-Lehrende instruktiv sein wird.

Aber das Buch endet im letzten Kapitel dieses Abschnitts mit einer Rede, die Amouzgar bei der Veranstaltung zur Verleihung des Ordens der Ehrenlegion der Französischen Regierung hielt; mit dem Titel „Ich gehöre zur Generation der Möglichkeiten“. Ein sehr einflussreicher Text; dessen Worte sorgfältig ausgewählt wurden und in der Zeremonie in zwei Sprachen, Persisch und Französisch, vorgetragen wurde, die Amouzgar beide beherrscht. Möglicherweise kann sogar jemand, der keine von Amouzgars Schriften gelesen hat, in einer Ära, in der alle auf den Kampf der Zivilisationen pochen, von einem der Sätze in dieser Rede profitieren: „Kulturen sind keine Feinde, sie vervollkommen einander“ (S. 530). Das ist es, weshalb sie in ihrer Forschung über die kulturellen und mythologischen Grenzen des alten Irans hinausgeht und in ihrer Suche nach Fortschritt auch nach Indien, Mesopotamien, Ägypten, Griechenland und Rom reist.